
Emmanuel Breite

Zwischen Präsenz und Absenz

Die Ästhetik der Indifferenz im Black Metal

In einem Artikel für die Schweizer Wochenzeitung *WOZ* porträtiert David Hunziker die Black-Metal-Band Paysage d'Hiver. Darin beschreibt der Journalist in eindrucklicher Form sein subjektives Hörerlebnis mit dem Stück *Im Winterwald*:

Ein sägender, unglaublich dichter Gitarrensound füllt auf einen Schlag das ganze Gehörfeld, darunter ist ein hektisches, gleichmässiges Klopfen zu hören. Lässt man sich auf das aufgekratzte Rauschen ein, zeichnen sich weitere Bewegungen ab: Beckenschläge, dramatische Trommelwirbel, das langsame, einfachen Melodien folgende Wogen des Gitarrenstroms. Die kreischende Stimme ist kaum zu hören, als drohe sie im überwältigenden Sound zu ertrinken, doch ihr Ton klingt kontrolliert. [...] Dieser Sound ist, wenn man so will, geradezu schäbig. Die Konturen verschwimmen, die Instrumente sind kaum unterscheidbar, es fehlt die Übersicht. Doch für die unvergleichbare Wirkung ist gerade das entscheidend: Wir hören hier keine Band, die uns etwas mitteilen oder etwas mit uns erleben will; dafür tun sich andere Räume auf, der Boden unter den Füßen beginnt zu rutschen, der Horizont entweicht in scheinbar unendliche Weiten. Wer dieser Musik zuhört, wird von der alltäglichen Welt entrückt.¹

Beschrieben wird hier ein dynamisches Spiel von Verschwinden und Emergenz, das im musikalischen Artefakt seinen Ausdruck findet. So ist etwa die Rede von einer Stimme, die im Sound zu ertrinken droht, von verschwimmenden Konturen und kaum unterscheidbaren Instrumenten. Dichte Formulierungen zeugen von einer destabilisierenden Wirkung, die das Stück entfaltet: Der Boden unter den Füßen beginne zu rutschen, der Horizont entweiche, der Hörer werde der alltäglichen Welt entrückt.

Das von Hunziker besprochene Musikstück ist dem Subgenre Black Metal zuzuordnen, einer heterogenen Spielart des extremen Heavy Metal, die unterschiedliche Gestaltungsformen umfasst.² In den letzten Jahren wächst das Interesse an diesem »düsteren[en] Phänomen der Musikkultur« stetig;³ Das Feuilleton berichtet darüber,⁴ Spielfilme und Belletristik handeln davon,⁵ und auch die akademische Welt widmet sich diesem Phänomen vermehrt.⁶

Wer sich mit Black Metal auseinandersetzt, stößt auf eine transgressive Kunstform und kulturelle Praxis, die gleichermaßen Faszination und Irritation erzeugt. Aus musikästhetischer Perspektive lässt sich diese Ambivalenz auf bestimmte künstlerische Techniken und Verfahren zurückführen. Diese Verfahren treten in den verschiedenen Ausprägungen des Black Metal wiederkehrend auf – wenn auch in unterschiedlichem Maße – und gestalten ein unauflösliches Ineinander und Gegeneinander von Präsenz und Absenz als ästhetische Erfahrung. Auf diese Weise wird eine spezifische Wirkung erzeugt, wie sie in den oben zitierten subjektiven Beschreibungen von Hunziker sprachlich zum Ausdruck kommt.

Um jene kompositorischen, klangästhetischen und formalen Verfahren zu fassen, die die metaphysisch überfrachtete Gegenüberstellung von Anwesenheit und Abwesenheit (scheinbar) auflösen, eignet sich das analytische Konzept einer ›Ästhetik der Indifferenz‹.⁷

Der Begriff ›Indifferenz‹ verweist in diesem Zusammenhang auf ein Dazwischen, einen Schwebezustand, ein ›Weder-noch‹. Nicht das scharf Abgegrenzte und klar Unterschiedene bilden die Kategorien einer solchen Ästhetik, sondern das Sich-Zurücknehmende und das Zurückweichende, das Schwebende und das Flüchtige.⁸

Eine solche Ästhetik der Indifferenz verweigert sich folglich jenen Dichotomien und Dualismen, die das abendländisch-metaphysische Denken strukturieren, und hat damit Anteil an einer Dekonstruktion der »Metaphysik der Präsenz«,⁹ wie sie sich in musikalischen Kontexten etwa in binären Unterscheidungen wie Anfang/Ende, Strophe/Refrain, Vordergrund/Hintergrund, Klang/Geräusch, Stimme/Instrument oder Harmonie/Dissonanz manifestiert. In diesem Sinne handelt es sich um eine postmoderne Ästhetik, die durchaus theoretische Anknüpfungspunkte zu anderen Konzepten aufweist, etwa zur Hauntology,¹⁰ zur »kosmischen Angst«¹¹ beziehungsweise zum kosmischen Horror¹² oder zur »Poetik des Ambientes«.¹³

Im Unterschied zu den genannten Konzepten ist die ›Ästhetik der Indifferenz‹ allerdings nicht als streng theoriegeschichtlich verankertes Konzept zu verstehen. Sie fungiert vielmehr als bewusst offenes, heuristisches Beschreibungskonzept, das aus der Auseinandersetzung mit konkreten kompositorischen, klangästhetischen und formalen Verfahren heraus entwickelt wird und sich nicht auf einen spezifischen theoretischen Rahmen festlegen lässt.

An einem konkreten Fallbeispiel aus dem Black Metal sollen im Folgenden künstlerische Verfahren und Techniken beschrieben werden, die einer Ästhetik der Indifferenz zugeordnet werden können. Es soll gezeigt werden, dass sich Black Metal aufgrund spezifischer formaler Eigenschaften in be-